

Deutsche Wacht.

Bezugsbedingungen
für Cilli mit Zustellung in's
Haus:

Monatlich	fl. 1.50
Halbjährig	fl. 8.—
Jahrespreis	fl. 16.—

Durch die Post bezogen:

Monatlich	fl. 1.60
Halbjährig	fl. 8.30
Jahrespreis	fl. 16.40

Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Wien für Cilli.

In Wien hat sich ein Hilfsausschuß für Cilli gebildet, dessen Kanzlei sich am Graben Nr. 29 befindet. Derselbe versendet folgenden Aufruf:

Kein lebenskräftiges Volk gibt eine Stellung auf, die es seiner Väter Sieg und Arbeit verdankt; und von erhöhter Wichtigkeit ist jed.: Grenzbesitz. Wo ein solcher gefährdet wird, muß die ganze Volkskraft für ihn einstehen; denn er muß gehalten werden um jeden Preis.

Vom Herzen strömt Blut und Leben in die äußersten Gliedmaßen; von den Hauptstößen eines Volkes muß den entlegensten Punkten Hilfe und Entsatz werden.

So lange Rom mit den fernsten Grenzen in lebendiger Fühlung stand, war das Reich stark; als die Hauptstadt in maßloser Leppigkeit sich selbst genügte, begann draußen der Zerfall, der dann auch nicht mehr ante portas hielt.

Durch eine Regierungskunst, die mit dem Tage rechnete, ist die deutsche Stadt Cilli den Wenden geöffnet, den Wenden überantwortet worden. Aber Regierungen kommen und gehen, während des Volkes Sinn und Walten von Dauer ist. Was jene verkennen oder versäumen, hat des Volkes wachsame Auge wahrzunehmen, hat Wille und Thatkraft des Volkes wieder gut zu machen, sofern es sich nicht selbst schon aufgegeben hat.

Was mit Cilli, dem kleinen geschieht, geht auch das große deutsche Wien an. Cilli kämpft einen nationalen und somit auch unseren Kampf und da dieser für das dem wendischen Anstürme ausgesetzte Gemeinwesen ein unverhältnismäßiger ist und weit über seine Kräfte geht, darum sind Cilli beizuspringen auch wir verpflichtet.

Was zunächst noth thut, liegt klar vor uns. Das deutsche Cillier Gymnasium ist von jeher auch der wendischen Jugend gastlich geöffnet gewesen; gleichwohl ist dieser, gewiß nicht engherzigen Anstalt jüngst ein wendisches, auf Seelenfang abzielendes

Untergymnasium so recht als Widerpart gesetzt worden. Des Weitern haben nicht nur wendische Agitatoren Titel und Aemter gefunden, um sich in Cilli festzusetzen, sondern wendisches Geld, wendischer Uebergriß hat auch schon, u. zw. recht prahlerisch auf dem schönsten Plage der Stadt und just dem Kaiser Josef-Standbild gegenüber, einen Bau aufgeführt, worin sich die Eindringlinge häuslich einrichten und von wo aus ihre Werbe- und Wühlarbeit weiteren Spielraum gewinnen will.

Dem deutschen Cilli ist also bereits ein doppelter Pfahl in's Fleisch getrieben worden. Es kann nicht mehr bloß von möglichen Gefahren die Rede sein, wo schon wirkliche Einbußen vorliegen. Und den Angriffen muß begegnet werden; das ist nationale Ehrensache. Auch ist nach zwei Seiten hin vorzugehen, denn der Fingerzeig ist deutlich.

Es gilt, kurz gesagt, in Cilli zunächst unsere Jugend, unseren deutschen Nachwuchs zu sichern, diesem ein deutsches Behagen, ein deutsches Heim zu schaffen, und überdies der heimständigen Bevölkerung zu einem festen Vereinigungspunkte in Gestalt eines deutschen Vereinshauses zu verhelfen.

Studentenheim und Vereinshaus in Cilli: das sind nicht Hirngespinnste, das sind erreichbare Dinge, zu deren Verwirklichung gewiß jeder Deutsch-österreicher, jeder Wiener gern beiträgt.

Wir bitten daher auch nicht um Gnadenpfennige. Wer kein nationales Empfinden hat, mag immerhin den „Mann mit zugeknöpften Taschen“ spielen. Der anderen, der wärmeren deutschen Naturen sind gottlob mehr!

Wien, im September 1896.

- Adolf Bachofen von Echt,
Gesellschafter der Ruzsdorfer-Brauerei, Wien.
Dr. Ernst Bareuther,
Reichs- u. Landtagsabg., Hof- u. Gerichtsadvocat, Wien.
Josef Bendel,
Reichsrathsabgeordneter, Wien.
Dr. Vincenz Freiherr von Berger,
Hof- und Gerichtsadvocat, Wien.

Eine Pilgerfahrt nach dem Kusse.

Eine der eigenartigsten Huldigungen, die einem berühmten Manne passieren können, hat der Dichter Adalbert Stifter erfahren.

Derselbe, er wohnte in Linz an der Donau, erhielt eines Tages eine Zuschrift folgenden Inhalts:

„Mein Herr!

Am 16. April d. J., nachmittags 3 Uhr, wird im Restaurant des Hotels zum „Erzherzog Karl“ in Linz ein Mann sitzen, der mit Ihnen ein Glas Wein trinken will. Er reist zu diesem Zwecke dahin und bittet Sie, sich zu genannter Stunde im genannten Locale einzufinden zu wollen.

John Venotts.

Amsterdam, 3. April 186*.“

Stifter war über dieses lakonische Schreiben nicht wenig überrascht. Er hatte keinen Bekannten namens Venotts; er konnte sich nicht denken, wen es in Amsterdam gelüsten sollte, nach Linz an der Donau zu reisen, um daselbst mit einem ihm fremden Menschen ein Glas Wein zu trinken. Und wieso konnte der Amsterdamer darauf rechnen, das an dem bestimmten Tage der Dichter, der doch als Landeschulinspector manche Reise durch das Land zu machen hatte, in Linz weilen oder sonst nicht irgend durch einen Zufall abgehalten sein würde, sich einzufinden? Im Ganzen war er geneigt, die

Sache als einen Aprilscherz aufzufassen, den sich einer seiner in der Nähe lebenden Freunde mit ihm erlaubt haben konnte.

Stifter wohnte in der nächsten Nähe des Hotels zum „Erzherzog Karl“ und als der Tag und die Stunde erschien, begab er sich richtig in die Restauration desselben. Was er erwartet, das traf nicht zu, er fand dort keinen Better und keinen Freund und keinen literarischen Genossen; das Local war fast leer, nur an einem Tische saßen noch vom Mittagessen her zwei alte Linzer Bürger und rauchten ihre Pfeifen. Am Ofen hoßte ein alter Mann, der sich dort seinen Mantel trocknete, denn draußen war frostiger Regen. Stifter setzte sich an einen kleinen Tisch und fragte den Kellner, ob nicht ein Fremder aus Amsterdam angekommen und im Hotel abgestiegen sei? Man wußte von nichts. Es war drei Uhr geworden. Stifter, der sich ein Glas Bier vorsetzen ließ, ohne davon zu trinken, fiel es auf, daß der alte Mann am Ofen unruhig wurde und aufgeregt zur Thüre blickte, so oft diese sich öffnete. Endlich erhob sich der Alte. Er war ein gebückter, kränklich aussehender Mann mit langem, grauen Haar und zwei Strähnen Backenbart, die seinem Aussehen etwas Englisches verliehen. Sinkend, als wäre ihm am Ofen ein Fuß steif geworden, trat er zum Kellner, worauf dieser nach dem Tische deutete, wo unser Dichter saß. Der Alte nahte zögernd dem Tische, blieb dann unbeweglich davor stehen und starrte den Dichter an. —

- Anton Fleischmidt,
Buchhalter, Obmann der Bundesgruppe „Wien“ des Deutschen Böhmerwaldbundes, Wien.
Franz Böns,
Reichsrathsabgeordneter, Wien.
Fermann Braß,
Fabrikant, Hohenstadt, Mähren.
Wilhelm Braumüller & Sohn,
t. u. l. Hof- und Universitätsbuchhändler, Wien.
Karl Eberl,
Vorstand des Neulerchenfelder Männergesangvereines, Wien.
Eduard Engelmann,
nied.-österreich. L.-Ingenieur-Adjunct, Wien.
August Fehmann,
Ministerialbeamter, Vorstand des Schubertbundes, Wien.
August Ritter v. Frey,
General-Director, Wien.
Peter Freyler,
Beamter der Papierfabrik Leykam-Josefthal, Wien.
Karl Fleck,
Ober-Ingenieur, Wien.
Dr. Friedrich Förster,
Hof- und Gerichtsadvocat u. c., Wien.
Dr. Richard Foregger,
Reichsrathsabgeordneter, Hof- u. Gerichtsadvocat u. c., Wien.
Hans Fraungruber,
städt. Lehrer und Redacteur, Wien.
Robert Fuchs,
Professor am Conservatorium, Wien.
Karl Garnhaft,
Reichsrathsabgeordneter, Wien.
Hans Grassberger,
Schriftsteller in Wien.
Dr. L. Gegenbauer,
t. u. o.-d. Universitäts-Professor, Wien.
Dr. Karl Groß,
Universitäts-Professor, Regierungsrath in Wien.
Dr. Gustav Groß,
Reichsrathsabgeordneter, a. o. Universitäts-Professor, Wien.
Rudolf Adam Freiherr von Hackelberg,
Landtags- und Reichsrathsabgeordneter in Pragwald.
Dr. Emanuel Hannak,
Director der Wiener Lehrerbildung.
Wilhelm Philipp Hauck,
Landtags- und Reichsrathsabgeordneter in Wien.
Dr. Josef Hocke,
Hof- und Gerichtsadvocat, Obmann der allg. Ortsgruppe Wien des Bundes der Deutschen in Böhmen.

„Sind Sie es?“ fragte er dann mit fremd-
artiger Betonung. „Sie sind der Dichter der
„Studien“?“

„Ich heiße Adalbert Stifter.“ antwortete der
Dichter.

„Ich danke Ihnen.“ sagte der Fremde. „Ich
bin John Venotts aus Amsterdam.“ Damit setzte
er sich Stifter gegenüber an den Tisch. Der Dichter
wußte nicht recht, was da zu sagen war, er schwieg
also und der Fremde sagte auch nichts als: „Welchen
Wein lieben Sie?“

„Rheinwein.“ antwortete der Dichter.
„Kellner.“ befahl der Fremde, „bringen Sie
eine Flasche Rudesheimer, alten Jahrganges.“

Dann saßen sie sich schweigend gegenüber, und
der Fremde betrachtete die Gesichtszüge Stifters.
Als der Wein kam, schenkte er die Römer
voll, stieß mit dem Dichter schweigend an, und sie
tranken. Waren die Gläser leer, so schenkte er sie
stets neuerdings voll, und sie tranken. So tranken
sie etwa eine halbe Stunde lang, sie hatten noch
kaum zwanzig Worte mitsammen gesprochen und
sich auch nicht an der Hand berührt.

Als die Flasche leer war, erhob sich der Fremde,
stand vor dem Dichter und sagte mit leiser Stimme:
„Ich hätte eine Bitte.“

„Sprecht Sie aus.“ sagte Stifter.
„Wird sie mir gewährt werden?“

„Sie wird Euch gewährt werden, wenn es
sein kann.“

Dr. Paul Hofmann von Wellenhof,
Reichsrathsabgeordneter in Wien.

Dr. Anton Holler,
emer. Primararzt in Wien.

Dr. Alfons Huber,
Universitäts-Professor in Wien.

August Kaiser,
Reichsrathsabgeordneter, Wien.

Dr. Franz Kundermann,
Reichsrathsabgeordneter, Wien.

Dr. Roderich Krenn,
Stadtrath von Wien.

Kubasta & Voigt,
Buchhandlung in Wien.

Dr. Victor Ritter von Kraus,
Reichsrathsabgeordneter, Wien.

Gustav Leskoseg,
Forstmeister der Oesterr.-Alpinen-Montangesellschaft, Wien.

Franz Lorber,
Reichsrathsabgeordneter, Oberberggrath in Wien.

Dr. Max Menger,
Reichsraths- und Landtagsabgeordneter, Hof- und Gerichts-
advocat in Wien.

Dr. J. K. von Metnig,
Universitäts-Dozent, Vorstand des Kärntner Vereines, Wien.

Alfred Freiherr von Moscon,
u. l. Kämmerer, Gutsbesitzer, Reichsrathsabgeordneter
in Biskup.

Dr. J. Neubauer,
Kzt, Cho. -meister des Wiener akademischen Gesang-Vereines.

Karl Pany,
Vorstand des Wiener akademischen Gesang-Vereines.

Dr. Albrecht Penk,
Universitäts-Professor in Wien.

Franz Pichler,
Buchhändler in Wien.

Eduard Pollak,
Gemeinderath in Wien.

Dr. J. Pommer,
Gemeinderath, Gymnasial-Professor in Wien.

Heinrich Prade,
Reichsrathsabgeordneter, Reichenberg.

Otto Raab,
Ober-Official der Nordbahn in Wien.

Professor, Reichsraths- und Landtagsabgeordneter, Kems.

Anton Schalk,
Vertrauensmann des altösterreichischen Verbandes in Wien.

Friedrich Schalk,
Buchhandlung in Wien.

Josef Schlesinger,
Professor an der Hochschule für Bobenkultur, Reichsraths-
abgeordneter in Wien.

Franz Schneider,
Obmann-Stellvertreter des kaufmännischen Club „Zukunft“.

Hermann Schröder,
stud. techn., Obmann des technisch-academischen Gesang-
Vereines in Wien.

Dr. Leopold Schrötter Ritter von Kristelli,
Hofrath, Universitäts-Professor in Wien.

E. Schulze,
Ingenieur in Wien.

Karl Sedlak,
Schiffsleiter, Obmann der Ortsgruppe Wien des Vereines
Südmärk.

Moriz Stajer,
Obmann des Les- und Rede-Vereines „Germania“, Wien.

Jetzt stand der Fremde ein Weilchen schwei-
gend und dann sagte er: „Adalbert Stifter! Gebt
Ihr es zu, daß ich Euch auf die Stirne küsse!“

Nun erhob sich auch Stifter und sprach: „Des
Menschen Stirn ist von Gott geweiht. Küßet sie.“

Jetzt legte der Fremde seinen Arm sachte und
leicht über die Schulter des Dichters, neigte sich hin
und drückte einen Kuß auf dessen Stirne.

Als dieses geschehen war, sagte er noch: „Ich
danke Euch, Adalbert Stifter, für alles Glück, das
Ihr mir gegeben habt. Lebt wohl!“

Damit wendete er sich, ging zur Thüre hinaus,
beglich im Vorzimmer die Rechnung, dann trat er
auf die Straße, bestieg dort einen bereitstehenden
Wagen und fuhr dem Bahnhofe zu.

Stifter mußte nicht, was er sich denken sollte.
Kopfschüttelnd ging er seiner Wohnung zu und
kopfschüttelnd erzählte er die seltsame Begegnung
seiner Frau.

„Es war ein Spleenmann,“ sagte diese.
„Es wird so einer gewesen sein,“ meinte auch
der Dichter.

Einige Wochen später erhielt er folgendes
Schreiben:

„Mein theurer Dichter!

Der arme Mann vom 16. April wird Ihnen
sonderbar erschienen sein. Derselbe hat Ihre „Studien“
gelesen und ist von diesen Dichtungen so oft und

Dr. Otto Steinwender,
Reichsrathsabgeordneter in Wien.

Adolf Thoma,
Privat-Beamter in Wien.

Dr. Rudolf Tyrolt,
Schauspieler, Wien.

Dr. Theodor Wähler,
Stadtrath, Herausgeber der „Deutschen Zeitung“, Wien.

Dr. Anton Weichselbaum,
Universitäts-Professor in Wien.

Dr. M. Weitlof,
Hof- und Gerichtsadvocat, Reichsrathsabgeordneter, Obmann
des Deutschen Schulvereines in Wien.

R. S. Wolf,
Herausgeber der „Ostdeutschen Rundschau“ in Wien.

Dr. Eduard Wolffhardt,
Hof- und Gerichtsadvocat in Wien.

Med. Jul. Zavischa,
Ferial-Obmann des Les- und Redevereines „Germania“.

Ferdinand Zimmert,
Supplent am akademischen Gymnasium in Wien.

Das Nichtenrecht.

Die deutsche Partei Laibachs zerfällt bekanntlich
in zwei Richtungen, in die Deutschfreisinnigen und
in die Deutschvölkischen. Die ersteren gehören haupt-
sächlich dem erbgeessenen, besitzenden Patricierthum
an, die zweite Richtung ruht zumeist auf den
„breiteren Schichten des Volkes“ der stets unzu-
friedenenen, turbulenten Masse der Plebeier. Die
Plebs hat immer etwas zu schreien, die Patricier
aber haben etwas zu reden: Das gilt mehr und
ist vornehmlicher. Das Volk schreit wieder: Warum?

Die kranische Industriegesellschaft ist eine Unter-
nehmung deutschfreisinnigen Capitals, ihre Admini-
stration leitet Herr Director Luckmann. Jüngst
geschah es, daß der Verwaltungsrath der Gesell-
schaft zusammentrat, um an Stelle seines bisherigen
Vertreters einen neuen zu füren. Die Wahl fiel
nach reiflicher Ueberlegung auf einen jungen, win-
dischen Rechtsanwalt. Trotz seiner Jugend hat dieser
bereits einen Namen: er heißt Supan, wie sein
Vater hieß. Auch besondere Fähigkeiten lassen sich
ihm nicht ansprechen; in seinen Studienjahren und
noch weiter hinaus war er ein Vorkämpfer deutschen
Volksthum, heute zählt er zu den Slovenisch-
Clericalen — zu solch' energischer Schwelung ist
gewiß nicht jeder fähig. Vor allem aber verfügte
der junge Advocat über seine Zeit, über viel freie
Zeit, die er unter anderem einmal dazu verwendete,
um die Tochter seiner nunmehrigen Schwiegermutter
zu ehelichen.

Die Wahl dieses „Windischen“ zum Vertreter
einer deutschen Unternehmung nun ist der Grund
des Geschreies der Deutschvölkischen: es gäbe tüchtige
deutsche Anwälte genug, die schon vermöge ihrer
Nationalität zur Vertretung berufen wären. Aller-
dings läßt sich sachlich außer dem Umstande, daß
diese Herren nicht über so viel Muße verfügen wie
der Neugewählte, nichts gegen diese Annahme ein-
wenden. Auch in national-politischer Hinsicht fällt
es selbst dem erfahrenen, ruhigen Beurtheiler nicht
so leicht, den Fall gegen jede Anfechtung klar zu
begründen. Anders stellt sich die Sache vom juris-
tischen Standpunkte in Anbetracht eines bestehenden

tief ergriffen worden, daß allmählich in ihm der
unbegreifbare Wunsch entstand, einmal die be-
gnadete Stirn des Dichters zu küssen. Darum reiste
er nach dem fernen Oesterreich, auf geradem Wege
hin und auf geradem Wege zurück, ohne Aufenthalt,
ohne anderen Zweck als den, Ihnen seinen großen
Dank anzuzeigen. So ist es geschehen und ich bin
nun wieder in meinem Hause. Die Pilgerfahrt zu
meinem Dichter der „Studien“ zählt zu dem wenigen
Schönen, was ich in diesem Leben gethan habe.
Adalbert Stifter! Segne Sie der Himmel für alle
Wohlthat, die Sie durch Ihre Dichtungen den
Menschen erwiesen haben und erweisen werden.

John Venotts.

Amsterdam, 4. Mai 186*.

„Ist's ein Spleenmann?“ fragte der Dichter
seine Frau, als er ihr diesen Brief vorgelesen hatte.
„Es ist ein Mensch, den das Herz regiert,“
antwortete sie.

Von dieser Zeit an hatte Stifter nichts mehr
von dem wunderlichen Verehrer gehört. Wenige
Tage vor seinem Tode soll der Dichter noch die
Aeußerung gethan haben, daß von allen Huldi-
gungen, die ihm je geworden, ihn keine so eigen-
thümlich und tief bewegt habe, wie die des Holländers
John Venotts.

(P. K. Rosegger, „Allerlei Menschliches.“)

Verwandtschaftsgrades: ein Spiel der Natur macht
Herrn Luckmann zum Schwager der Schwiegermutter
des jungen Advocaten und dessen Frau zur Nichte
des Directors.

Daß dieser Umstand, der dem maßvollen
Rechtserfahrenen zur Aufklärung dient, den erhigten
Gemüthern auf den breiten Schichten der Bevöl-
kerung als qualifizierter Belastungsgrund erscheint,
kann nicht befremden: Die Masse, welche jederzeit
bereit ist, die Deutschfortschrittlichen zu Volksver-
räthern zu stempeln, schreit von Corruption und
beschuldigt die ganze Partei der Gefinnungslosigkeit.
Das ewig mißtrauende Volk wittert schnöden Eigen-
nuz dahinter, wo offene ungetriebene Blicke den Aus-
fluß einer Rechtsentscheidung sieht, des bereits
historisch gewordenen Nichtenrechtes.

Es wäre an der Zeit, daß den wüsten Schreibern
der Mund gestopft würde. Nicht als ob durch die
unmaßgeblichen Beimächtigungen die Selbstachtung
eines Mannes leiden könnte, der sich vor nicht
allzulanger Zeit durch Unterdrückung einer deutschen
Schulgründung in Aßling das Verdienst erworben
hat, den Frieden der dortigen gemischtsprachigen
Bevölkerung auf Jahre hinaus gesichert zu haben,
oder gar die Partei selbst durch dergleichen An-
feindungen geschädigt werden könnte: Die hat es
nicht nötig um Volksgunst zu buhlen, ihre Ver-
treter fühlen sich sehr wohl in ihrer vornehmen
Zurückgezogenheit, halten sich Pferde und schätzen
sich gegenseitig auf Tausende und Zehntausende.
Aus diesem Grunde bin ich auch nicht für
Gewaltmaßregeln, ich trage nicht auf Unterdrückung
und Vernichtung an, man versuche es mit der Be-
lehrung. Das Volk will erzo-gen sein zu einer
höheren Auffassung der Dinge, sein Rechtsbewußtsein
soll durch Aufklärung von berufener Seite in die
richtigen Bahnen gelenkt, durch Fernhaltung schäd-
licher Einflüsse (was allerdings nur durch strenge
Repressivmaßregeln gegen Irrlehrer und Irrlehren
erreicht werden kann) gewahrt werden.

Politische Rundschau.

Seine Abstinenz? Die „Politik“ weiß zu
melden, daß die slovenischen Abgeordneten des
steiermärktischen Landtages in diesen einzutreten be-
absichtigen und zwar mit Rücksicht darauf, daß es
ein neuer Landtag ist, in den sie einzutreten haben.
Wenn sich dies bewahrheiten sollte, so hat man
nur zu fragen: „Wie hoch ist der Preis?“; denn
umsonst werden uns die slovenischen Landesboten
die „Gnade“ nicht gewähren, die Arbeiten des
Landtages durch ihre „Mitwirkung“ zu stören.

Das Abgeordnetenhaus setzte Montag die
Generaldebatte über das Heimatsgesetz fort. Dr.
Scheicher erklärte, das Gesetz sei für die Land-
gemeinden eher schädlich als nützlich. Er trat dafür
ein, daß die Industrie und Landwirtschaft selbst
für diejenigen sorgen, deren Kräfte sie ausnützen.
In nationaler Hinsicht fürchte er, daß ein Ort,
der jetzt ein deutscher sei, nach zehn Jahren ein zu
zwei Drittel jüdischer sein würde. Diese Besorgnis
bestehe nicht nur für Wien, sondern auch für das
flache Land, welches leicht in die Verhältnisse
kommen könnte, die jetzt in Polen herrschen. Auch
würde es gerade den Armen am schwierigsten sein,
nachzuweisen, daß die Voraussetzungen des Gesetzes
vorhanden sind. Die Verhandlung wurde abge-
brochen und das Gesetz über das Reservisten-
Contingent in Verathung genommen. In die De-
batte griff auch Landesverteidigungsminister Graf
Welfersheim ein. Zu Beginn der Sitzung stellte
der Abgeordnete Hauck einen Dringlichkeitsantrag,
nach welchem den Landtagen rechtzeitig Gelegenheit
gegeben werden soll, jene Bestimmungen der Land-
tagswahlordnung einer Reform zu unterziehen,
die für die Ausübung des Reichsrathswahlrechtes
von Belang sind.

Reichsrathsauflösung? Einer an die Re-
gierung bezüglich der Gerüchte wegen Auflösung
des Abgeordnetenhauses gerichteten Anfrage gegen-
über gab Ministerpräsident Graf Badeni die Er-
klärung ab, daß die Regierung durch die Ein-
berufung des Hauses am 1. d. M. und durch die
sofortige Vorlage des Budgets für 1897 den un-
zweideutigen Willen kundgegeben habe, daß dieses
Haus den Staatsvoranschlag auch thatsächlich er-
ledige, was ihr wohl in dem Zeitraume bis Jahres-
schluß möglich erscheine. An dieser Absicht hält
sie nach wie vor fest und findet keinen Anlaß, sich
heute schon darüber auszusprechen, was zu geschehen
hätte, wenn das Budget bis zum Ablauf des
Jahres nicht fertiggestellt werden sollte.

Der Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses.
In der am Freitag abgehaltenen Club-Obmannen-
conferenz wurde nach dem Vorschlage des Prä-

sidenten Frh. v. Chlumetzky der Arbeitsplan für die nächsten Monate festgestellt. Zunächst nahm die Konferenz den Vorschlag des Präsidenten Baron Chlumetzky, insofern der Budgetausschuß die Durchberatung des Staatsvoranschlags nicht beendet habe, höchstens drei Plenarsitzungen wöchentlich (in der Regel Montag, Mittwoch und Freitag) abzuhalten und während dieser Zeit nebst den auf der Tagesordnung befindlichen Gegenständen (Heimatsgesetz, Antrag Barenther und Rekrutengesetz) an größeren Gesezen die Börsensteuer, und insofern die entsprechenden Ausschüsse vorliegen werden, die Geseze über die Regulierung der Beamten- und Professorengelöhne, die Gewerbeordnungs-Novelle (nach den Anträgen der Abgeordneten Adamek und Kaltenecker), sowie die Justizorganisation betreffenden Geseze über die Befestigung, die innere Einrichtung und die Geschäftsordnung der Gerichte, sowie betreffend die Einführung von Gewerbegerichten, eventuell auch die Vorlage über die Telegraphen- und Telephonanlagen, jedenfalls die laufenden kleineren Regierungsvorlagen (Abänderungen einzelner Wahlbezirkseinteilungen, Meeraugengesetz und die Genehmigung der Nothstandsverordnung) in Verhandlung zu ziehen. Des Ferneren wurde der Wunsch ausgesprochen, es seien, falls die Ausschüsse ihre Arbeiten beendet haben werden, das landwirthschaftliche Genossenschaftsgesetz, die Immunitäts-Novelle (nach dem Antrag Pacal), sowie die Erledigung des Trunkenheitsgesetzes in Angriff zu nehmen. Bezüglich der Steuerreformwürde hat die Konferenz dem Vorschlage des Präsidenten Baron Chlumetzky zugestimmt, über die Behandlung derselben erst schlüssig zu werden, bis das Herrenhaus sein Votum abgegeben haben werde. (31. Samstag geschlossen.)

Die Steuerreform im Herrenhause. So angestrengt, wie am Samstag haben sich die „hohen Herren“ des österreichischen Herrenhauses schon lange nicht. Sechs volle Stunden debattierten sie über die vom Abgeordnetenhaus bereits erledigte Steuerreform, um endlich dem Wunsche der Regierung gemäß den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses beizutreten. Bekanntlich hatte die Commission des Herrenhauses ursprünglich eine einschneidende Abänderung vorgenommen, indem sie die vom Abgeordnetenhause nach hartem Kampfe gegen die Vertreter des großen Geldsackes beschlossene Deffentlichkeit der Steuerregister, durch welche die Möglichkeit der Controlle gegenüber einer allzugroßen Verschwiegenheit der Besitzer großer Einkommen bei der Vermögensbeurteilung geboten werden sollte, wieder zu streichen beantragte. Die hohen Herren haben sich aber schließlich doch eines Besseren besonnen. Die Steuerreform ist somit erledigt und kann zu dem festgesetzten Zeitpunkte, dem 1. Jänner 1898 in Kraft treten.

Badeni und Lueger. Die antisemitische Partei des Abgeordnetenhauses hat die Erklärung abgegeben, dass sie dem Zustandekommen des Staatsvoranschlags keine Hindernisse in den Weg legen werde. Diese Erklärung und die Haltung der Luegerpartei gegen die Deutschnationalen scharferer und schärfster Tonart — sowie die Interpellationsbeantwortung in Sachen des Salzburger Katholikentages sind Zeichen einer Annäherung zwischen dem Grafen Badeni und den Antisemiten, welche auch dem Fernstehenden auffallen müssen. Aber es gibt mehr Zeichen. Es ist kürzlich hier eine antisemitische Zeitung auf eine ebenso plötzliche als auffällige Art von scharfer Opposition zu stiller wohlwollender Duldung übergesprungen, dass man Grund genug gehabt hat, den Spuren dieser Sinnesänderung nachzugehen. In Wien geht das Gerücht, dass diese dem Untergang nahe Zeitung durch Mittel aus den geheimen Regierungsfonds vor dem Untergang bewahrt sei, und Dr. Lueger stand zu dieser Zeitung in einem nahen Verhältnis. Beziehungen zwischen Badeni und Lueger bestehen, das ist sicher. Ihre Früchte aber wird man noch vor der Jahreswende sehen können. Die Art und Weise, wie Dr. Lueger seinen vorgelegten Bürgermeister selbst in offener Gemeinderathssitzung dirigiert und zurechtweist, zeigt an, dass er die Maske nicht mehr lange vorhalten will; es wird ihm schon zu heiß darunter. Nun, er wird bald Luft haben. Badeni weiß gute Dienste zu belohnen. Die ungarischen Millenniumsfestlichkeiten sind bald zu Ende, der Ausgleich ist vorläufig gescheitert, man hat also keine Rücksicht mehr zu nehmen, sondern lediglich die Constituente des neuen ungarischen Reichsrathes am 20. November abzuwarten. Gleich nachher wird der todte Mann im Rathhause, Herr Strobach, demissionieren, und das Christengebiude, das Graf Badeni seinem „bewährten Freunde“ Dr. Lueger höchst eigenhändig an den Weihnachtsbaum

binden wird, ist die goldene Kette. Man erfährt aus bester Quelle, dass Dr. Lueger noch vor Weihnachten Bürgermeister sein wird. Um diesen Preis treten die Christlichsocialen in die Regierungsmehrheit ein.

Das „Vaterland“ hatte gemeldet, dass das Kriegsministerium eine Verordnung erlassen habe, der zufolge den Soldaten an Sonntagen nicht der Nachmittag, sondern der Vormittag freizugeben ist, damit dieselben ihren religiösen Verpflichtungen nachkommen können. Nach den vom „Wiener Abendblatt“ eingeholten Informationen ist in unterrichteten Kreisen über die Herausgabe einer derartigen Verordnung nichts bekannt. Die Nachricht des „Vaterland“ erscheine der Form und dem Inhalte nach unglaubwürdig. Die Mannschaft werde seit jeher Sonntag Vormittag unter klingendem Spiele in die Kirche geführt. Ueberdies liege es nicht in den Intentionen der maßgebenden Factoren, der Mannschaft die wenigen Stunden, die sie frei hat, zu verkürzen oder gar zu entziehen.

Deutsche Clericale für das Staatsrecht. Das Organ der steirischen Clericalen, das „Grazer Volksblatt“, bringt einen Artikel, in welchem die Clericalen aufgefordert werden, die staatsrechtlichen Bestrebungen der Tischechen zu fördern. Das ultramontane Blatt, dessen durch und durch undeutsche Haltung seine Parteigenossen charakterisiert, schreibt unter anderem: „Der nationale Streit scheint sich verewigen zu wollen. Gab es denn in der ganzen langen parlamentarischen Zeit gar kein Mittel, gar keinen Versuch diesen entnervenden Streit, welcher geeignet ist, die Monarchie dem Mitleiden des Auslandes preiszugeben, beizulegen? Unser Blick haftet bei Beantwortung dieser Frage auf dem Grafen Hohenwart, der mit seinen Fundamentalartheilen den Streit zunächst in den Ländern localisirt und somit das Reich davor bewahrt hätte. In den Ländern würde er sich ausgetobt haben; wenn aber der Zunder fortwährend aus den Ländern in den Reichsrath und aus diesen in die Länder getragen wird, wenn z. B. die elende Cillier Frage (!) aufgeworfen im Centralparlamente, die Kronländer in Verwirrung bringen kann, so ist es fast undenkbar, dass des Streites bald ein Ende sein wird. Was mit den Fundamentalartheilen noch so nebenbei in den Staatsgrundgesetzen, die alles über einen Leisten schlagen, wäre mit erschüttert worden, wie wenig z. B. im Rahmen derselben ein Schulgesetz Platz gefunden hätte, das menschlicherweise unabänderlich erscheint, das wollen wir hier nicht erwähnen. Vor den conservativen Ideen der sogenannten Hohenwartpartei mußte der Liberalismus das existente in seinem Siegeslaufe halt machen; wären diese Ideen verwirklicht worden, stände es besser in Oesterreich, indem kaum der Liberalismus im Nationalismus seine Auferstehung feiern könnte.“ Anknüpfend daran weist dann das Blatt darauf hin, dass es das Bestreben der Conservativen sein müsse, eine Allianz zwischen Deutschliberalen und Alttschechen hintanzuhalten. Wie das möglich sei, darüber äußert sich das Blatt kurz wie folgt: „Es scheint, dass es sehr nöthig wäre, sich auf den Standpunkt der Hohenwart'schen Glanzperiode zu stellen.“

Die alte „Presse“. Der bisherige innerpolitische Officiös, die alte „Presse“ wird mit 31. October d. J. eingehen. Unter einer langen Reihe von Ministerien hat sie das Geschäft der officiosen Schönfärberei unentwegt betrieben und sich dafür ihren Lohn aus dem Dispositionsfonds geholt. Allein weder Dispositionsfond noch sonstige Entlohnungen für geleistete Dienste konnten das Blatt emporbringen. Der Abonnentenschwund blieb unheilbar. Auch der Versuch der dreimal täglichen Ausgaben, die Vertheilung des officiosen Einschläferungsstrankes in eine 4 kr., 2 kr. und 1 kr.-Dosis, nutzte nichts. Die Völker Oesterreichs wollten durchaus nicht glauben, dass zwei mal zwei nicht vier sondern Badeni ein großer Staatsmann ist, was zu beweisen die „Presse“ sich redlich bemühte. Das 48 Jahre alte Blatt wird also sterben. Damit Oesterreich über diesen Verlust nicht untröstlich sei, wird am 1. November ein neues officioses Tagblatt erscheinen, zu welchem das bisherige militärische Wochenblatt „Die Reichswehr“ umgewandelt wird.

Serbien. Das Belgrader Tagblatt „Male Journal“ veröffentlicht eine lange Reihe bestialischer Soldatenmissethaten, welche sich verschiedene Officiere zu Schulden kommen lassen. Dieser Tage hieb ein Officier einem Soldaten mit dem blanken Säbel beide Ohren ab. „Male Journal“ constatirt, dass die serbischen Soldaten massenhaft nach Oesterreich-Ungarn desertiren, da die Brutalitäten der Officiere unerträglich seien. Kürzlich schoss ein Soldat, den die Brutalitäten seines

Officiers zur Verzweiflung trieben, zwei Schüss auf denselben ab. Der Soldat wurde standesgerichtlich verurtheilt, der Officier gieng straflos aus. Das genannte Blatt führt die massenhaften Desertionen der serbischen Soldaten und das Einreißen der Disciplinlosigkeit in der Armee auf die unglaublichen Soldatenmissethaten zurück, von welchen es nur einen Theil erzählt haben will. Schließlich sagt das Blatt, dass es nicht zu wundern sei, wenn unter solchen Umständen in Oesterreich-Ungarn und Deutschland ein so ungünstiges Urtheil über die serbische Armee gefällt wird, als wenn Serbien die schlechteste Armee auf Erden hätte.

Tagesneuigkeiten.

Geistliche Freimaurer. Die „Ostb. Rundschau“ erzählt in einem die Geschichte der Freimaurerei behandelnden Artikel, dass auch kirchliche Großwürdenträger und geistliche Berühmtheiten regen Antheil an der Freimaurerei nahmen. So zählten unter Anderen im Jahre 1780 zu den Mitgliedern der ungarischen Logen: der Esztharer Probst Franz Hell; der Bischof Bischof und spätere Erzbischof von Laibach Baron Michael Brigida; die Piaristen Baron Leopold Schaffrath, Karl Kovpi (beide vorstehende Meister), die Priester dieses Ordens Franz Sarvary und Julius Gagelhofer, sowie Professor Johann Endrödy; der Slogovacer Pfarrer Friedrich Stocker; Abt Franz Hoffmann; der Minoritenpater Anton Dabaly; die Priester und academischen Professoren Mathias Buchetich und Anton Kufek; die Domherren Johann Segeby, Stefan Vizj, Jakob Sorgenfrey, Stefan Kolschary, Michael Dolovac, Josef Gadyuf, Philipp Wohlgenuth, Franz Sebastianovich; die Pfarrer Lukas Niemer, Mathias Tourko, Franz Henne, Josef Delimanic, Aquin Szentmarony, Stefan Laly; Abt Karl Sily; Feldpater Ferdinand Molitor, Erzbischof Max Verhovacz und eine große Zahl evangelischer Prediger, Superintendenten, griechischer Geistlicher u. s. w. In den österreichischen Logen treffen wir nach derselben Mittheilung innerhalb der Zeit von 1778 bis 1793 folgende katholische Geistliche: In Wien: Der Nikolsburger Probst Nikolaus Tour; der Kämmerer des Cardinalerzbischofs von Wien Jakob Sardagna; die Domherren Anton Johann Neci von Laibach, Johann Nep. Wolff von Regensburg, Andreas Schwarzenberg von Linz, Graf Josef Welsberg von Passau, Graf Anton Casiani; die Hofcaplane Johann Holzmann und Franz Bislinger; die Cistercienser Bernhard Müller und Josef Schebel; der Canonicus Custos von Bamberg Baron Josef Karl von Hutten; der Prämonstratenserpriester und Professor Alois Wolf. — In Prag: Der Augustinerprior Alois Fickert und der Bischöflicher Domherr Mathias Kroll. — In Passau: Der Probst und geheime Rath Philipp Melchior (vorstehender Meister), Abbe Nikolaus Poda; die Domherren Johann Wilhelm Sternberg und Graf Johann Auersperg. — In Graz: Der erzbischöfliche Constitorialrath Franz Gadda; die Kapiteloberen Christof Greiner und Graf Thaddäus Trautmannsdorf. — In Brünn: Der Hofcaplan Franz Keller und der Secretär des Olmüher Erzbischofs Franz Josef Kanzer. — In Linz: Der Domherr und erzbischöfliche Suffragan Andreas Schwarzenbach (vorstehender Meister) u. s. w. Außerdem noch viele Priester und Kanzelredner, zusammen 74.

Ein bestialischer Gattenmord wird aus Königgrätz gemeldet. Der Fleischhauer Alois Soucel, welcher mit seinem Weibe in stetem Haber lebte, versetzte der Frau, weil sie nur 10 kr. auf Branntwein geben wollte, mit seinem Fleischnesser mehrere Stiche in den Unterleib und gieng ins Wirtshaus. Als ein Genbar in die Wohnung kam, war die Frau bereits eine Leiche.

Verhaftung einer Fälschmünzerbande. Aus Oedenburg wird gemeldet: Bei Esorda wurde kürzlich ein Gelfälscher Namens Andreas Farlas verhaftet. Die Untersuchung ergab, dass derselbe Complicen hatte, welche im Oedenburger und Raaber Comitats ihr Unwesen trieben. An der Spitze der Fälscherbande stand Michael Födemesh, ein aus der Strafanstalt jüngst entlassener Raubmörder, der als Feldhüter angestellt war. In einer Walzhütte wurden 75 Kronenstücke und eine Menge Fälscherwerkzeuge fastrit. Die fünfköpfige Gilde ist dem Gerichte eingeliefert worden.

Telephon und Gehör. Ein deutsches Blatt erzählt: Etwa 30.000 Berliner hören auf dem linken Ohre bedeutend scharfer als auf dem rechten. Diese interessante Thatsache ist seit etwa 15 Jahren in jährlich steigendem Maße beobachtet worden. Als bei der zunehmenden Zahl der beobachteten Fälle nach der Grundursache geforscht wurde, ergab sich die übereinstimmende Feststellung, dass die halbseitig scharfgehörenden Besitzer eines vielbenützten Fernsprech-Apparates sind oder an einem solchen viel beschäftigt waren. Das Hörrohr des Telephons wird meist mit der linken Hand vom Haken abgenommen und an das linke Ohr gelegt, während die rechte Hand häufig zum Schreiben benützt wird.

Die Untersuchten, die mit dem linken Ohre das leiseste Geräusch im Telephon gut hörten, verstanden schlecht oder gar nicht, wenn sie an Stelle des linken mit dem rechten Ohr zu hören veranlaßt wurden. Das Telephon hat also einen nachweislich schärfenden Einfluß auf unsere Gehörnerven. Es empfiehlt sich aus diesem Grunde vielleicht, beim Telephoniren abwechselnd das linke und das rechte Ohr zu benutzen.

Das Banditen-Aufwachen in der Nähe von Rom wird immer ärger. Besonders scheint die Gegend von Rocca di Papa, wo auch der Herzog von Meiningen vor einigen Monaten seine Börse hergeben mußte, der Lieblingsaufenthalt jeglichen Gefindelns zu sein. So wurden von dort in den letzten Tagen wieder zwei Ueberfälle gemeldet, von denen der eine in unmittelbarer Nähe der Polizeistation verübt wurde. Immer jedoch heißt es: Die unbekanntes Thäter sind spurlos verschwunden und es gelang der Polizei bisher nicht, sie ausfindig zu machen.

Eine unbekanntes Composition Wagner's. Wie die „Neue Züricher Zeitung“ meldet, fand der Kapellmeister Hegar in einem alten Fascikel eine unbekanntes Composition Richard Wagner's, betitelt: „Zweite Concert-Ouverture aus Wagner's erste Pariser Zeit.“ Das Werk, das anscheinend aus der Schaffensperiode Wagner's vor „Rienzi“ datirt, wurde kürzlich probeweise von dem Orchester der Züricher Tonhalle zur Aufführung gebracht.

Die Nase beim Rasiren eingebüßt. Ein in Berlin wohnender Conditorgehilfe, Namens Wegner, welcher an einem starken Schnupfen litt, begab sich vor einigen Tagen zu einem Barbier in der Invalidenstraße. Während der Friseur mit dem Rasiermesser um W. beschäftigt war, mußte dieser plötzlich heftig niesen, wobei er mit der Nase dem scharfen Instrument zu nahe kam. Der auf diese Bewegung nicht vorbereitete Barbier vermochte das Messer nicht mehr rechtzeitig zurückzuziehen und so kam es, daß dem W. die Nase buchstäblich abgeschnitten wurde.

Der Componist Anton Bruckner ist Sonntag Nachmittag in Wien gestorben. Sein Name ist heute weltbekannt und gerühmt, aber lange hat es gebraucht, bevor der geniale Meister bei Publikum und Kritik die verdiente Würdigung gefunden hat. Er hat das 72. Lebensjahr erreicht. Er war am 4. September 1824 in Ausfelden (Oberösterreich) geboren, bildete sich als Schulgehilfe selbst zu einem tüchtigen Musiker aus und wurde 1855 Domorganist in Linz. Später machte er unter Leitung Simon Sechters in Wien noch gründliche Kontrapunktstudien und wurde 1868 als dessen Nachfolger im Amte des Hofkapellorganisten nach Wien berufen. Daneben wurde er auch Lehrer für Orgelspiel und Composition am Wiener Conservatorium und Lektor der Musik an der dortigen Universität. Unter seinen Compositionen sind mehrere Messen, ein Te Deum, besonders aber seine sieben Sinfonien hervorzuheben. Seine Instrumentalmusik zeichnet sich durch ungewöhnliche harmonische Mannichfaltigkeit aus und läßt namentlich in der Instrumentation den Einfluß Richard Wagner's erkennen.

Ein Theater im Vatican. Leo XIII. hat, um seinen Palastgarden eine kleine Zerstreung zu verschaffen, im Belvederegarten des Vatican's ein kleines Theater erbauen lassen, zu dessen Director Herr Arturo Durantini ernannt wurde. In diesem Kunsttempelchen werden übrigens auch Concerte und musikalische Akademien stattfinden. Ob auch Schauspielerinnen in demselben auftreten werden, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes. Uebrigens ist auch geladenen Privatpersonen mit ihren Frauen und Töchtern der Zutritt zu den Vorstellungen gestattet. Die Schriftstellerin Fräulein Ersilia Fieschetti hat dem Theater schon eine Romanze: „Un mesto pensiero di Leone XIII.“ („Ein trauriger Gedanke von XIII.“) gewidmet.

Eine Umwälzung in der Zeitmessung. Gegenwärtig beschäftigt man sich viel mit einer für die Wissenschaft und das praktische Leben sehr wichtigen Frage. Es handelt sich um eine förmliche Revolution in der Zeitmessung. Es wird vorgeschlagen, daß die Stunde statt in 60 in 100 Minuten und jede Minute statt in 60 in 100 Secunden eingetheilt, mit einem Worte, daß in das Zeitmaß das Decimalsystem eingeführt werde. Das Praktische einer solchen Eintheilung ist einleuchtend. Gleichzeitig wird aber proponiert, daß der Kreis nicht mehr, wie üblich, in 360 Grade, sondern in 240 Grade getheilt werde. Warum in 240? Hier die Antwort. Der irdische wie der himmlische Aequator sei in 240 Theile getheilt. Da sich die Erde in 24 Stunden einmal um ihre Achse dreht, so würden je zehn Grade der neuen Kreistheilung einer Stunde entsprechen. Der Vortheil dieser Eintheilung würde darin bestehen, daß eine jede der Uhren mit der neuen Eintheilung, auf die Mittagstunde des gehörigen Meridians gerichtet, die geographische Länge anzeigen würde. Das Verhältnis der Centesimalminuten und Centesimalsecunden der Uhr zu den entsprechenden Eintheilung des

Kreises würde also identisch sein mit dem Verhältnis der Zeit zur Länge. Es ist ohne Zweifel, daß die neue Eintheilung der Zeit und des Kreises die Orientierung, insbesondere bei der Schiffahrt und in der Astronomie sehr erleichtern und vereinfachen würde und es nur zu wünschen wäre, daß sie sich möglich rasch Bahn breche.

Europas Zündhölzchenverbrauch. Ein Statistiker hat folgende Berechnung angestellt: Angenommen, daß jeder Europäer im Durchschnitt sieben Zündhölzchen täglich verbraucht, so ergiebt dies einen Konsum von zwei Milliarden im Tage; das macht 730 Milliarden im Jahr für unseren Erdtheil allein. 6000 Zündhölzchen gehen im Durchschnitt auf ein Kilo. Es werden sonach täglich 300.000 Kilo, das ist 400.000 Cubikmeter Holz jährlich in Europa in Form von Zündhölzchen verbraucht.

Getrocknete Eier werden jetzt in den Handel gebracht und sollen dieselben die frischen ersetzen. In St. Louis in Amerika ist eine Fabrik gegründet worden, die sich mit dem Trocknen der Eier befaßt und zwar in der Weise, daß die zuerst untersuchten Eier in ein Becken geworfen werden, worin durch eine Centrifugalmaschine ein Brechen der Schalen und eine Trennung derselben von Eiweiß und Dotter stattfindet. Die Mischung von Eiweiß und Dotter wird dann getrocknet, und das so hergestellte Produkt, welches dem Farinzucker ähnlich sieht, in Fässer verpackt. Die mit solchen Eiern hergestellten Speisen sollen im Geschmack keinen Unterschied von denen mit frischen Eiern merken lassen. Die Fabrik soll täglich fünf- bis zehntausend Eier verarbeiten.

Der Kutscher-Ausstand in London. Man schreibt aus London; Die hiesigen Droschkenkutscher haben einen sehr aussichtslosen Kampf gegen die großen Eisenbahngesellschaften begonnen. Die Bahngesellschaften erlauben nur einer bestimmten Anzahl „privilegierter“ Droschken, die auf ihrer „Privilegierten-Liste“ stehen, auf ihren Bahnhöfen zu warten; andere Droschken dürfen zwar ihre Fahrgäste in den Bahnhöfen absetzen, aber nicht auf neue warten. Die Union der Kutscher hat die Abschaffung dieses Privilegs verlangt und die Gesellschaften haben das Verlangen rundweg abgelehnt, weil das System zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Bahnhöfen notwendig sei. Nun hat die Union die Kutscher privilegierter Droschken zum Ausstand aufgefordert und 1200 Mann sind ihrem Befehle gefolgt. Den Bahnen hat das wenig Verlegenheit bereitet; sie haben einen ausgezeichneten Omnibusdienst eingerichtet und für die verlassenen Droschken hundert andere Koffelkenner gefunden. Gestern hat darauf die Union beschlossen, den Ausstand dadurch auszubehnen, daß über alle Etablissements, die privilegierte Droschken verleihen, der Ausstand verhängt wird. Dieser Beschluss wird die Zahl der Ausständigen auf 3000 bringen und sich zum Schaden des Publikums fühlbar machen, die Bahngesellschaft aber kaum treffen, sondern sie womöglich nur dazu treiben, einen eigenen dauernden Droschkendienst für ihre Fahrgäste einzuführen.

Sarah Bernhardt ist müde, fortwährend „die Göttliche“ genannt zu werden. Sie will eine eigentümlichere, weniger allgemein gefaltene Bezeichnung. Diese darf auch ein wenig boshaft sein, fügte sie einem Anfrager gegenüber cocetti hinzu. Ein deutschamerikanisches Blatt schlägt nun u. A. folgenden Beinamen vor: „Eines der Bretter, die die Welt bedeuten.“ — Ob die „göttliche“ Sarah damit zufrieden sein wird?

Der russische Hofzug hat sich als viel zu schwer für die französischen Eisenbahnen erwiesen. Auf dem Wege von Baugirard nach Passy wäre beinahe ein schwerer Unglücksfall eingetreten. An mehreren Orten gaben die Schienen nach und die Maschinen entgleisten, während Schwellen in den Boden gedrückt wurden. Ein Ingenieur, der den Zug untersucht hat, findet das Unglück von Borki auch ohne Heranziehung der Annahme eines nihilistischen Anschlages erklärlich. Der nunmehr in Frankreich zur Verwendung gelangte Zug besteht ausschließlich aus französischem Material, und zwar aus den alten und neuen Wagen des Präsidenten Carnot, einigen alten Wagen des Kaisers Napoleon und mehreren von der Schlafwagen-Gesellschaft gelieferten Schlaf- und Speisewagen. Alle Wagen des Zuges sind braun lackiert und tragen auf der einen Seite das Monogramm der Republik, „R. F.“ auf der anderen das des Präsidenten „F. F.“

Aus Stadt und Land.

Giltier Gemeinderath. Freitag den 16. d. M. um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschussung statt mit folgender Tagesordnung: Nach Mittheilung der Einläufe, Bericht der Bausection über den Amtsbericht in Angelegenheit der Anfertigung eines Stadtplanes, Bericht der Finanzsection über das Ansuchen der Wachmänner Franz Buttschar und Simon Kalisch-

nigg um Brennholzgewährung. Bericht des Friedhofscomités über das Einschreiten der Frau Maria Kallander um theilweisen Nachlaß der Beerdigungskosten für ihren Ehegatten. Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Gemeindeauschussung.

Ernennung. Der steierm. Landeschulrath hat den provisorischen Unterlehrer an der städt. Knabenvolksschule Herrn Ferdinand Wolf zum definitiven Unterlehrer daselbst ernannt. Wir begrüßen diese Ernennung auf das Freudigste, da uns dadurch nicht nur eine tüchtige Lehrkraft dauernd erhalten bleibt, sondern auch ein aus den Soloquartetten des Männergesangsvereines bestens bekannter Sänger und wird seine definitive Anstellung allseits mit größter Befriedigung aufgenommen. Heil ihm!

Familiennachricht. Herr Krankenhausverwalter Hans Pechany in Mann, hat sich am 11. October in Graz mit Fräulein Amalie Seidl vermählt.

Die Obstausstellung nahm Sonntag und Montag das Interesse der Bevölkerung in hohem Maße in Anspruch. Sie war von mehr als 1000 Personen besucht. Besonders war dies bei dem Gartenconcerte Sonntag nachmittags der Fall. Zum letzten Berichte haben wir noch nachzutragen, daß Herr Lehrer Stiegler von der Obst- und Weinbauschule in Marburg, ein ausgezeichnetes Obstkenner, sich der anerkennenswerthen Mühe unterzogen hat, die einzelnen Obstsorten zu bezeichnen. Die Preisvertheilung fand Montag nachmittags um 3 Uhr statt. Vor derselben hielt Herr Gutbesitzer R. v. Haupt-Hohentrenk eine warmempfundene Ansprache über die Bedeutung des Obstbaues, mahnte zu dessen eifriger Pflege und würdigte das schöne Gelingen der Ausstellung. Nachdem er diese mit einem dreifachen „Hoch“ auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen hatte, nahm Herr R. v. Haupt die Vertheilung der Preise vor. Das Preisgericht hat folgende Preise zuerkannt: die silberne Staatspreismedaille 1. Herrn Dr. Heinrich Langer, Lemberg, 2. Herrn Jakob Janitsch; die silberne Gesellschaftsmedaille: Herr Moriz Stallner, Hochenegg; die bronzene Staatspreismedaille: 1. Herrn Norbert Zanier, St. Paul, 2. Herrn Alois Walland, Cilli; die bronzene Gesellschaftsmedaille: 1. Herrn Vincenz Janitsch Cilli, 2. Herrn Max R. v. Sommer, Laaf. Geldpreis von 40 Kronen: 1. Herrn Alois Seidler, Gonobitz, 2. Herrn Gustav Pototschnig, Schloßberg, 3. Herrn Carl Valentinijsch, Tüffer. Geldpreis von 35 Kronen: Herrn Jakob Zveglar, St. Georgen. Geldpreis von 30 Kronen: 1. Herr Jakob Seniga, Mariagraz, 2. Herrn Georg Samek, Neufirchen, 3. Herr Johann Krizan, St. Martin. Geldpreis von 25 Kronen: 1. Herr Blasius Zelesnik, St. Christof, 2. Herr Franz Turnšek, Piretschitz. Geldpreis von 20 Kronen: 1. Herr Sebastian Kovac, Petchowje, 2. Herr Martin Dcirt, Groß-Piretschitz (für Obst), 3. Herr Valentin Breznik, St. Martin, 4. Herr Johann Apotheker, St. Martin, 5. Herr Ignaz Doliner, Greis, 6. Herr Alois Boschnig, Neufirchen, 7. Herr Mathias Brečko, Schleinitz, 8. Herr Jakob Stiglig, Piretschitz, 9. Herr V. Zlicar, Greis, 10. Herr Franz Kremusch, Groß-Piretschitz, 11. Herr Vincenz Kottinig, St. Gertraud, 12. Herr Martin Dcirt, Groß-Piretschitz (für Veredlungen). Geldpreis von 15 Kronen: 1. Herr Markus Dobovicnik, Neufirchen, 2. H. Blasius Rozar, Neufirchen, 3. Herr Johann Bajc, St. Georgen, 4. Herr Michael Fiedler, St. Georgen. Diplom ehrenvoller Anerkennung: 1. Dem Kronprinz Rudolf-Obstbauverein, St. Georgen, 2. Herr Johann Wagner, Polule, 3. Herr Carl Petricsek, Cilli, 4. Herr Johann Jeschounigg, Arndorf, 5. Herr Rittmeister Sais, Graz, 6. Herr Blasius Ploch, Piretschitz, 7. Fräulein Marie Kantzigaj, Cilli, 8. Herr Julius Zigan, Heilstein, 9. Herr Michael Altziebler, Male Dole, 10. Herr Johann Brauner, Neuhaus, 11. Ortschulrath Tüffer, 12. Weinbauverein in Petrovitsch, 13. Gut Lemberg. Bei der Preisvertheilung folgenden Licitation des ausgestellten Obstes, an welcher das Publikum überaus regen Antheil nahm, wurden für das verkaufte Obst ganz außergewöhnlich hohe Preise erzielt. Die Ausstellung hat einen sehr schönen Verlauf genommen und gebührt der Steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft, der Filiale Cilli und insbesondere dem rührigen Comité, an dessen Spitze der unermülich thätige Herr Dr. Langer stand, ein uneingeschränktes Lob, Dank und Anerkennung. Schließlich wollen wir noch brandmarken, daß tatsächlich 14 angemeldete Aussteller durch die in der letzten Nummer gekennzeichnete, verlogene slovenische Zeitungsnotiz von der Besichtigung der Ausstellung abgehalten worden sind. Die slovenische

Partei war der Obstausstellung, die doch lediglich zu Nutz und Frommen des Bauernstandes veranstaltet worden war, überhaupt nicht grün; offenbar deshalb, weil die Ausstellung kein slovenisch-nationales Gepräge trug und daher für die beliebte Peze nicht ausgeschrottet werden konnte.

Feuerlöschprobe. Die am Sonntag Nachmittag auf dem kleinen Exercierplatze abgehaltene Feuerlöschprobe mit dem Eberhardt'schen Feuerlöschpräparate, welcher auch eine Vertretung des Gemeinderathes beiwohnte, bot mit ihren überraschenden Wirkungen einen vollen Erfolg.

Gewerbliches. Der erste steiermärkische Gewerbetag der Maler, Anstreicher, Wagen- und Blechlackierer findet in Graz am 18. und 19. October 1896 mit folgender Tagesordnung statt: Sonntag, den 18. October. Nachmittags 2 Uhr: Begrüßung der erschienenen Gäste in der Restauration der Messource im Stainzerhof. Anschließend daran: Die Vorberatung über die angeführten Punkte der Tagesordnung und Vorschläge für die Wahl des Präsidiums. Abends 8 Uhr: Concert im Saale beim „Wilden Mann,“ Jakominigasse, mit reichem abwechselndem Programm. Montag, den 19. October. Vormittags halb 9 Uhr: Beginn der Verhandlungen im Saale der Messource. Mittags 12 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagmahl. Nachmittags 2 Uhr: Fortsetzung der Verhandlungen. Nach denselben gewöhnliches Beisammensein und Verabschiedung der Theilnehmer. Bei den Verhandlungen werden über folgende Punkte Beschlüsse gefaßt werden: Punct 1: Stellungnahme gegen die schädigenden Eingriffe unberufener Elemente a) durch Generalunternehmer, b) durch Pfuscher. Punct 2: Stellungnahme gegen Unfallversicherung, sowie gegen die Krankencasse. Punct 3: Einschränkung des Handels, daß nur Rohproducte in Verkauf gebracht werden dürfen. Punct 4: Genossenschafts-Incorporations-Gebühr muß bei Ertheilung des Gewerbes sogleich erlegt werden. Punct 5: Aufhebung von Dispensertheilungen und strenge Bestrafung der Stroh männer. Punct 6: Einführung von Meisterprüfungen, welche jedoch nur in der Fachgenossenschaft abgelegt werden können, sowie auch die Lehrlinge nur in der Fachgenossenschaft geprüft werden können. Punct 7: Herabsetzung der Gewerbe und Einkommensteuer in unserem Gewerbe mit Rücksicht darauf, daß wir nur ein halbjähriges Geschäft haben. Punct 8: Gründung eines Fachverbandes. Punct 9: Vereinigung unseres zerstückelten Gewerbes. Punct 10: Errichtung einer eigenen Krankencasse für die sämtlichen in Steiermark in unserem Verufe beschäftigten Arbeiter. Punct 11: Bestimmungsort des nächsten Gewerbetages der Maler, Anstreicher, Wagen- und Blechlackierer in Graz. Punct 12: Erledigung der eingehenden Anträge. Punct 13: Sicherstellung der Forderungen für geleistete Arbeiten. Jeder Maler- und Anstreichermeister, auch wenn ihm keine Einladung zukommen sollte, ist zum Gewerbetage freundlichst eingeladen. An demselben werden auch Delegierte aus Wien theilnehmen.

Schaubühne.

„Noth kennt kein Gebot.“ Es ist für den Kritiker immer ein Genuß, wenn er über die gelungene Aufführung eines guten Stückes berichten kann, ganz besonders aber, wenn es sich um das Erstlingswerk eines neu auftauchenden Talentes handelt. Kunstvollendete Gestaltung des Leitgedankens, lebenswarme Charakteristik, wirkungsvolle Dramatik rechtfertigen gewiß dieses Urtheil, und daß es der Dichter besser vermieden hätte, ein todtkrankes Weib auf der Bühne in den Armen ihrer Angehörigen sterben zu lassen, daß er zum Schluß der dramatischen Gerechtigkeit vergißt, und die an einigen Stellen den Anfänger ver-rathende Sprache fallen den Vorzügen gegenüber nicht ins Gewicht. Der Inhalt ist kurz folgender: Der arme Zimmermann Berger findet eine vom jähselbstmordenden Hausmeister verlorene hohe Geldnote und erliegt der Versuchung, damit seine Miethen zu zahlen, um nicht mit seiner sterbenden Frau auf die Straße gesetzt zu werden. Der Vormund des Hauseigentümers, Dr. Bernhard will ihn verhaften lassen; da rafft sich der schüchternen Liebhaber von Bergers Schwester Clara, Max Bernhard, zu einer männlichen That auf: er macht als Eigentümer des Hauses geltend, er lasse ihm so nahe stehende Menschen durch seinen Vormund nicht in das Elend stürzen und erklärt Clara als seine Braut. Die edelmüthige und einsichtsvolle Frau Bernhard, der ihr Sohn alles gesteht, weiß den Zimmermann durch Güte so zu erschüttern, daß er ein freiwilliges Geständnis ablegt, sie verzeiht ihm, enthebt ihn durch einen einträglichen Posten

aller Noth, und vereinigt die Liebenden. Herr Landa wußte die Seelenkämpfe Bergers mit Verständnis zu schildern, sein fesselndes Spiel litt nur etwas durch mangelhafte Kenntnis der allerdings sehr umfangreichen Rolle. Herr Müller stellte den Max in den ersten zwei Aufzügen etwas zu affectirt dar, machte dies jedoch im dritten Aufzuge wieder wett, indem er in den Zwiegespräch mit seiner Mutter (Fr. Bed) den unbeholfenen guten Jungen vortrefflich und mit echtem Humor gab. Fr. Bed spielte ihre Rolle ebenfalls musterhaft, während Herr Langer den Vo. aund, den Vertreter des unerbittlichen Gesetzes, etwas geziert darstellte. Eine äußerst gelungene, doch possenhafte Figur ist der Hausmeister, ein alter eingerosteter Soldat und Schnapsbrüder, und Herr Felix entwickelte in dieser Rolle einen drahtischen Humor, der die Laclust der Zuschauer immer wieder zu entfesseln wußte. Fr. Horak spielte die undankbare Rolle der sterbenden Frau sehr natürlich, Fr. Reiner gab die Clara ebenfalls recht gut, während der Bezirksarzt des Herrn Aman zu ausdruckslos war. Negerl (Fr. Sigl) und Susi (Frau Felix), zwei alte Kaffeeschwester, entfalteten ebenfalls recht gelungenen Wiener Humor, welcher überhaupt das ganze Stück durchzieht und außerordentlich sympathisch wirkt. — Jedenfalls hat das Publicum mehr Grund mit den Schauspielern zufrieden zu sein als umgekehrt, denn in dem — übrigens ziemlich schwach besuchten — Hause machte sich eine derartige Unruhe und gerade bei den ernstesten Stellen merkwürdig gute Laune geltend, welche man eher bei Clownsparaden im Circus, als in einem ernsten, verständnisbedürftigen Schauspiel suchen würde.

Prämienvertheilung bei der Kinderschau

in Trifail am 30. September und 1. October 1896.

Für Stiere: Staatspreis 120 Kronen: Josef Cerny in Luffer. — Landespreise: 100 Kronen: Franz Gutschel in Kaltenseid; 80 Kronen: Johann Sentjurc in Brnica; 60 Kronen: Johann Urbejs in Prapretno; je 40 Kronen: Alois Jgrišnik in Brnica, Andreas Schmied in Gairach, Johann Rutscher in St. Marcus.

Für Kühe: Staatspreis 80 Kronen: Ferdinand Rofch in Drafnigg-Trifail. — Landespreise: Je 60 Kronen: Ferdinand Rofch in Drafnigg-Trifail, Gertrud Kolenz in Doll; je 40 Kronen: Johann Mefe in Trifail, Thomas Kofchir in Trifail, Lukas Frajste in Trifail, Johann Jantschitsch in Gairach, Johann Cerny in Luffer, Josef Galno in Trifail, Andreas Jager in Trifail, Peter Nidl in Trifail, Frau Marie Lasnik in Doll, Leopold Jessenek in Trifail, Sebastian Jager in Trifail, Anton Jager in Reithie, Johann Soure in Lač, Johann Brecl in Trifail, Michael Senica in Gairach, Matthias Rosem in Trifail, Frau Theresia Supvan in Trifail, Johann Rotter in Trifail.

Für Jungvieh: Staatspreis 40 Kronen: Josef Cerny in Luffer. — Landespreise je 30 Kronen: Michael Supancic in Gabersko, Alois Jgrišnik in Brnica, Matthias Stuklej in Doll, Georg Savrasel in Drafnigg, Peter Erjavec in Trifail, Johann Brcl in Gabersko, Franz Bozič in Prapretno, Michael Senica in Gairach. — Preise der Fiktale in Trifail je 20 Kronen: Martin Murn in Planindorf, Martin Blaznik in St. Leonhard, Sebastian Jager in Trifail, Lucas Frajste in Reithie, Anton Maring in St. Georgen, Franz Murn in Gabersko, Michael Supancic in Gabersko. — P. U. Prach-Stiftungspreis 30 Kr.: Franz Maglaj in Kneštah.

Für Mastochsen: Gemeindepreise 40 Kronen: Ferdinand Rofch in Drafnigg-Trifail; je 30 Kronen: Lucas Frajste in Reithie, Franz Blaznik in Drafnigg.

Für Zugochsen: Gemeindepreise je 20 Kronen: Mathäus Straus in Pleško, Johann Holesel in Pleško, Johann Brcl in Trifail, Anton Jager in Reithie, Johann Jelesnik in Pleško.

Für Schweine: Staatspreise 25 Kronen: Peter Nidl in St. Leonhard (Vollblut-Suffolk); je 20 Kronen: Ferdinand Rofch in Drafnigg (Suffolk), Oskar Urban in Trifail (Suffolk-Kreuzungen), [Collection]; 12 Kronen: Franz Pollak in Trifail (Suffolk-Kreuzungen); je 10 Kronen: Anton Wolanschel in Trifail (Suffolk-Kreuzungen), Frau Marie Petel in Gabersko (Suffolk-Kreuzungen); je 8 Kronen: Gustav Bobuschel in Ledthal (Suffolk-Kreuzungen), Frau Aloisia Dubny in Trifail (Suffolk-Kreuzungen) [Collection]; 6 Kronen: Frau Ursula Raspoznik in Trifail (Suffolk-Kreuzungen); je 5 Kronen: Anton Počivaušel in Trifail (Suffolk-Kreuzungen), Franz Dinnig in Trifail (Suffolk-Kreuzungen), Johann Rotter in Prapretno (Suffolk-Kreuzungen), Frau Katharina Jemann in Planina, Alois Pinter in Drafnigg, Franz Murn in Gabersko, Martin Bužek in Trifail, Leopold Jessenek in Gabersko;

je 3 Kronen: Franz Kalkan in Trifail, Johann Ter-nowschel in Trifail.

Für Schafe: Staatspreise 10 Kronen: Johann Brinas in Ceče; 8 Kronen: Johann Straus in Pleško; 6 Kronen: Anton Sencas in Kneštah; 4 Kronen: Josef Sentjurc in St. Marcus; 2 Kronen: Franz Kušar in St. Marcus.

Zermischtes.

Am eines Kusses willen. Einen traurigen Abschluß fand ein Gesellschaftsabend, den in West Palm Beach, Florido, das Ehepaar Cragin gab und zu dem alle jugendlichen Bekannten der Nachbarschaft eingeladen worden waren. In dem prächtig erleuchteten Garten belustigte man sich unter Anderem auch mit Pfänderspielen, und unter den Mädchen, die an junge Männer Küsse verloren, befand sich Julia Moore, ein hübsches, 16jähriges Mädchen. Sie hatte es sich in den Kopf gesetzt, dem jungen Manne, an den sie einen Kuß verloren hatte, einen Poffen zu spielen, und lief lachend in das dicke Gebüsch, das sich in der Nähe des Spielplatzes befand. Der junge Mann verfolgte sie, doch war er kaum weit gekommen, als Julia Moore, die ziemlich tief in's Gebüsch gedrungen war, ein Mark und Bein durchdringendes Geschrei ertönen ließ. Als der junge Mann bis zu ihr vorgedrungen war, bot sich ihm ein schrecklicher Anblick: Ein Panther hatte sich auf das Mädchen gestürzt und es zu Boden gerissen, wo er die Unglückliche zerfleischte. Das Angstgeschrei war auch von der übrigen Gesellschaft gehört worden, die nun schnell herbeikam, worauf die Bestie unter wildem Brüllen verschwand. Julie Moore war an Brust und Schultern entsetzlich zugerichtet. Der rechte Arm war gebrochen und in der rechten Hüfte hatte sie eine tiefe Wunde. Sie starb an den erlittenen Verletzungen.

In 36 Stunden nach Amerika soll man mit einem Schiffe fahren können, das gegenwärtig zwei in London lebende russische Ingenieure erbauen. Das „Schiff der Zukunft“ befindet sich in einer Hülse, die einer Riesencigarre ähnlich ist, um die sich in Schlangenwindungen eine flossenähnliche Schraube zieht. Das Schiff im Innern der „Riesencigarre“ wird von den Bewegungen der Hülse nicht berührt. Das ganze Fahrzeug bewegt sich unter den Wellen; jeder Widerstand gegen Wind und Wellen ist wirksam. Die rasch umlaufende Schraube bohrt sich bei jeder Umdrehung um ihre eigene Länge weiter. Die Passagiere werden entweder in bequemen Cajüten schlafen oder sitzen oder lesen, oder sich anderswo in einem glänzend beleuchteten Salon vergnügen. Sie werden die See nicht sehen und kein nennenswerthes Geräusch hören, und da das Schiff unter der See in einer geraden Linie stetig wie ein Zug auf den Meisen dahineilt, können Winde, Wellen und Sturmfluthen dem Fahrzeuge nichts anhaben; Seefrankheit wird man auf dem Schiffe nicht kennen. Als Fortbewegungskraft soll Electricität benützt werden. Das „Schiff der Zukunft“ braucht also weder Kohlen noch Wasser, noch Dampf, weder Masten noch Sparren, weder Tauen noch Verdecke. Das erste Schiff soll nur klein sein und ungefähr 20 Personen fassen, sämtlich freiwillige, soweit es sich um Passagiere handelt. Der Bau des Schiffes dürfte etwa 400.000 Mark kosten (?).

Die „Purzelbaum-Cur“. Eine jetzt zu Chicago ansässige Schwedin hat die „Purzelbaum-Cur“ für Damen eingeführt, die ihr zu festes Fleisch verminderen wollen. „Manchmal,“ sagt die Erfinderin, „bedarf es eines großen Aufwandes an Logik und Geduld, um eine starke Frau dazu zu bewegen, einen Purzelbaum zu schlagen. (Sehr wahr!) So ist denn das Anfangsstadium ein recht schwieriges. Im fünfundvierzigsten Jahre erscheint freilich die Be-thätigung als ein bedenkliches Unternehmen. Hat man es aber erst los, so ist man mit fünfzig noch nicht zu alt, um den Sport, dem man behaglich in dem mit Teppichen bedeckten Zimmer huldigen kann, zu würdigen, und der Erfolg für den Leibes-umfang ist einfach phänomenal. Einer starken Frau ist nichts Besseres zu empfehlen.“ Das ist ein hübscher Ull und zugleich eine gute Satyre auf die vielen sonderbaren „Curen,“ die heutigen Tages empfohlen werden.

Frischer Humor. „Du solltest Dir Deine Ohren beschneiden lassen, Brian,“ sagte ein „wighiger“ Tourist zu einem irischen Bauern, indem er ihn am Ohrklappchen zupfte, „sie sind zu groß für einen Menschen.“ — „Das Donnerwetter,“ war die Antwort, „ich dachte gerade, Ihre sollten verlängert werden; sie sind sicher zu klein für einen Esel.“ — In einem irischen Colleg mußten die Studenten beim mündlichen Examen vom Cathedraler aus antworten. Ein Student, der nicht zu den Be-

scheidenen gehörte, bestieg den Cathedral mit selbstzufriedenem, siegesgewissem Lächeln. Der Examinator sah das und beschloß, den Candidaten durch einige schwere Fragen in seiner Zuversicht etwas herabzustimmen. Kaum eine Antwort war richtig und der Student schlich sehr geknickt zu seinem Plage zurück, worauf der Examinator kalt lächelnd sagte: „Wären Sie hinaufgestiegen, wie Sie herabkamen, so wären Sie herabgekommen, wie Sie hinaufstiegen!“ — Ein Bischof begegnet auf einem Spaziergange einem kleinen Buben, der eine störrische Ziege am Stricke führte. Er hielt ihn an, sprach leutselig zu ihm, bemerkte aber, daß der Knirps den Hut nicht zog. „Warum nimmst Du den Hut nicht ab, mein guter Junge?“ fragte er. — „Salt' mein Geiß,“ war die Antwort, — „dann est's gleich gesehen!“

Schrifttum.

Inhalt der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ Nr. 40. Die Berufswahl der Frau. Von A. S. 73. — Politit. Von A. B. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Graphologischer Briefkasten. — Für Haus und Küche. — Speisezettel für ein bürgerliches Haus. — Herbstmoden. Von S. Alfies. — Literatur. — Album der Poesie: Maria. Von Elfe Kastner-Richalitsche. — Rätsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Redigiert von Karl Schlegler. — Miscellen. — Ueberrunden. Eine österreichische Dorfgeschichte von Julius Sprutschel. — Feuilleton: Das Glück. Von Erica v. Edenthal. — Kleine Theaterplaudereien. Von Benjamin Schier. — Inserate. — Preis halbjährig fl. 2.50.

Im Zauber eigener Pracht prangt jetzt der Herbst. Mit dem gleichen Entzücken, welches die Naturbezauberung in schönen Frauenaugen wachruft, ruhen diese auf den prächtigen Bildern der ersten Herbstnummer unseres tonangebenden Modejournals „Große Modewelt“, mit bunter Fächer-Bigette (Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35). Alles in diesem in Groß-Folio alle 14 Tage erscheinenden Glieblatt ist vornehm angelegt: Erste Künstler liefern erfreuende Moden-Gemälde, sowie faroige Stahlstich-Modenbilder; Fachautoritäten, wie Emmy Heine, Anna Döring u. a. redigieren den Handarbeiten-, resp. Modetheil; Schriftsteller ersten Ranges sind Mitarbeiter der illustrierten Unterhaltungsbeilage. Vornehmste und einfache Roben, Hüte, Capes, Wäsche, vierseitige Extra-Handarbeitenbeilagen u. und ein doppelseitiger Schnittmusterbogen (mit jeder 14-tägigen Nummer) bieten ein abgerundetes Ganze. Ein ergreifendes Seelengemälde von Hermann Heiberg, Beiträge von Dr. Adalbert von Hanstein u. v. a. zielen diese neueste Nummer. Die „Große Modewelt“, mit bunter Fächer-Bigette — man achte genau auf den Titel! — ist ihres gebiegenen Inhaltes wegen das nutzbringendste und billigste Modenblatt. Abonnements für 75 kr. vierteljährig durch die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Jasomirgottstraße 6, durch alle Buchhandlungen, welche beide auch Gratis-Probenummern liefern, sowie durch alle Zeitungsversehrer.

Von der Wiener Wochenchrift „Die Zeit“ ist soeben das 105. Heft erschienen. Aus dem Inhalte desselben heben wir hervor: Ungeahnte Mißerfolge. Von K. — Die macedonische Frage. Von Prof. Dr. M. G. Milovanovitch. — Das Heimatsrecht. Von Prof. Dr. Adolf Menzel. — Zur Geschichte des österreichischen Normal-Arbeitstages. Von Dr. Rudolf Meyer. — Lichtlima und Vegetation. Von Prof. Dr. J. Wiesner. — Das Ende der Welt. Von François Coppée. — Censur in Polen. Von Georg Brandes. — Das Luftspiel. Von Hermann Vahr. — Die verkaufte Braut. Von Richard Wallaschel. — Die Woch. — Bücher. — Revue der Revuen. — Frau Wesjed. Eine Vorgeschichte von Max Halbe. — Abonnements auf diese Wochenchrift, vierteljährig 3 fl. = 5 Mark, nehmen alle Buchhandlungen und die Administration Wien, X/3, Gänthergasse 1, entgegen. — Probenummern gratis und franco.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Gingefendet.

Kleider machen Leute. Gewiß weiß Niemand die Wahrheit dieses Sprichwortes besser zu schätzen, als unsere verehrten Leserinnen. Wie mit der Toilette verhält es sich aber auch mit anderen Dingen und nicht zum wenigsten mit dem Arrangement einer Mahlzeit. Zu einem guten Wein gehört ein gefälliges Glas und an einem hübsch und sauber gedeckten Tischchen schmeckt einem das selbe Essen besser, als an einer vernachlässigten Tafel. Das Gesagte trifft aber selbstverständlich in noch höherem Maße zu, wenn dasjenige, was einer Sache ein verlockendes Aeußeres gibt, einer Speise z. B. diese auch inhaltlich noch verbessert. Das ist thatsächlich der Fall beim Gebrauch von Maggi's Suppenwürze. Durch diese erhält nicht nur jede Suppe ein schöneres, appetitreizendes Aussehen, sondern die Würze verbessert dieselbe auch wirklich, indem sie ihr einen vorzüglichen Geschmack verleiht.

Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Haustrunks



Most

nöthigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann
Steckborn, Schweiz u. Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse aus und franco zu Diensten. — Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet. — Allein echt zu haben bei

Martin Scheidbach
in **Altenstadt Nr. 102** bei **Feldkirch** in **Vorarlberg**
855-77 **Preis 2 Gulden.**

Havelock's

aus besten Erlinger- und Kameelhaarloden, eigener Erzeugung nur bei

Alex. Starkel
Marburg, Postgasse Nr. 6.

Preise billigt. 877-85

Origin. Musgrave's Irische Oefen

mit Chamotte-Ausmauerung

sind anerkannt die besten Dauerbrandöfen und zur Beheizung aller Räume, auch der grössten, geeignet.

Vorzüge: Dauernder Brand während des ganzen Winters. — Ausserordentl. Heizkraft bei sparsamer Feuerung. — Leichte u. feinste Regulirbarkeit. — Prämiirt auf 25 Ausstellungen. — Preislisten gratis und franco.

Zu beziehen durch alle besseren Eisenhandlungen. Wo keine Vertretung, directe Lieferung.

Chr. Garms, Fabrik eiserner Oefen, Bodenbach (Böhmen).

Zur Saison empfiehlt

Tuch- u. Modestoffe

für Herren- und Knaben-Anzüge, Mentschikoffs, Winterröcke, Damenkrägen u. Jaquets, ferner Specialitäten von steirischen Herren- und Damenloden

in reiner Wolle und echten Farben zu bekannt billigen Preisen die

Tuch- und Schafwollwaren-Niederlage

Vincenz Oblack

kais. und königl. Hoftuchlieferant

Graz, Murgasse 9.

Muster nach auswärts franco.

941-91

Allein echter engl. Balsam

(Tinctura balsamica) des Apothekers **A. Thierry, Pregrada** bei **Rohitsch-Sauerbrunn.**

Sanitätsbehörde öffentlich geprüft und begutachtet.

Bestes, bewährtestes, realstes und billigstes Volks-Hausmittel.

Hustenstillend, innerlich und äußerlich schmerzstillend und gelinde abführend, äußerlich gegen Zahnschmerz, Frostbeulen, Brandwunden etc. Eßt und unerschöpflich ist dieser Balsam nur dann, wenn jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapfel verschlossen ist, in welche meine Firma **Adolf Thierry, Apotheke „zum Schutzengel“** in **Pregrada** eingebrägt ist, und wenn jedes Fläschchen mit einer grünen Etiquette versehen ist, mit der ganz gleichen Schutzmarke wie hier oben. Man achte stets auf diese Schutzmarke! Fälscher und Nachahmer meines echten Balsams werden von mir auf Grund des Marken-schutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt, ebenso alle Wiederverkäufer von Fälschungen. Das Sachverständigen-Arzt der hohen k. Landesregierung (J. 5782 B. 6108) befragt laut analytischem Befund, daß mein Präparat feinereil verbotene oder der Gesundheit schädliche Stoffe enthält. Wo kein Depot meines Balsams existirt, bestelle man direct und adressirt: An die Schutzengel-Apotheke des **A. Thierry** in **Pregrada** bei **Rohitsch-Sauerbrunn.** Es kostet franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelfaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelfaschen 4 Kronen 60 Heller. Weniger als 12 kleine oder 6 Doppelfaschen werden nicht versendet. Versendung nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages.

Adolf Thierry, Apotheker
in **Pregrada** bei **Rohitsch-Sauerbrunn.**

99-149

Comptoirist

Christ, 24 Jahre alt, militärfrei, der deutschen und slavischen Sprache mächtig, in allen Comptoirarbeiten bewandert, wünscht seinen Posten unter bescheidenen Ansprüchen zu ändern. Gef. Anträge an die Administr. dieses Blattes erbeten. 919-82

Hotelgold. Löwe, Cilli.

Täglich frisch Pilsner

aus dem Bürgl. Brauhause hochfeines Dreher-Märzen-Bier. Eigenbau-Roth- und -Weissweine aus den Gonobitzer Rieden: **Brandner und Vinarier.** 423a

Realitäten-Verkauf.

Im Markte St. Georgen an der Südbahn ist eine schöne Realität mit einem neugebauten Wohnhause, welches für jedes Geschäft geeignet ist, sammt ungefähr zehn Joch Wiesen, Aedern und etwas Wald billigst zu verkaufen, eventuell zu verpachten. Anfragen und Anbothe sind zu richten an die Direction der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli. 871-?

Zu verkaufen

ein stockhohes, steuerfreies Herrenhaus mit 8 Zimmern, Keller, Eiskeller, Stallungen, eingetiedetem Garten mit verschiedenen Bäumen bepflanzt, nahe der Bahn (eine Stunde von Cilli entfernt) im Saanthal, besonders für Herren Pensionisten geeignet. Preis 7000 fl., ein Drittel kann darauf liegen bleiben. Adresse in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 917-80

Nebenverdienst

150-200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verfaue von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp. Budapest. Begründet 1874. 551-91

Wohnungs-Vermiethung.

Im Hause, **Herrngasse Nr. 25**, II. Stock, ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche sammt Zugehör, vom 1. October an, zu vermieten. Anfragen beim Hausbesorger daselbst. 872-?

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.

Einzel-Verschleiss:

„Neue Freie Presse“.
„Neues Wiener Tagblatt“.
„Ostdeutsche Rundschau“.
„Deutsche Zeitung“.
„Grazer Morgenpost“.
„Wiener Extrablatt“.
„Oesterr. Volkszeitung“.
„Deutsche Wacht“.
„Merburger Zeitung“.
„Das Interessante Blatt“.
„Fliegende Blätter“.
„Meggendorfer Humor. Blätter“.

419-a

Einzel-Verschleiss bei Fritz Rasch
Buchhandlung, Cilli.

Michael Altziebler

Thonwaren-Erzeuger in Cilli empfiehlt sein Lager aller Sorten

Thonöfen 446-85

zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.

1 feuerfeste Kasse

zwei Kästen, ein Tisch etc. zu verkaufen. Näheres bei **P. Kländenschek**, Langenfeld 1, zu erfragen. 928-83

Auf dem Gute **Sallach** nächst Cilli sind

ein Paar bosnische Ponny's

Schimmel und Rappen, vollkommen gesund, fehlerfrei, und sehr gängig, sammt Geschirr um 250 fl. zu verkaufen. 930-82

Eine ältere Dame

wünscht als Erzieherin unterzukommen. Französische und italienische Sprache, sowie vorzüglicher Clavierunterricht geboten. Auskunft Rathhausgasse Nr. 20, 2. Stock. 915-84

Realitätenfeilbietung.

Infolge Bewilligung des k. k. Kreisgerichtes Cilli vom 25. September 1896 Z. 4425 civ. als Abhandlungsinstanz nach dem am 11. Juli 1895 in **Gonobitz** verstorbenen Realitäten-Besitzer und Gerbermeister **Johann Stanzer** werden die in dessen Nachlaß gehörigen, bei der ersten Feilbietung um den Schätzungswert nicht angebrachten Realitäten G. Z. 25 G. G. Gonobitz, G. Z. 30 G. G. Gonobitz, Landtafel-Einlage Z. 1250 G. G. Skalit, G. Z. 106 G. G. Skalit, G. Z. 24 G. G. Gonobitz in nachstehenden Gruppen und an nachstehenden Tagen öffentlich versteigert:

am 19. Oktober 1896:

I. die landtäfliche Realität G. Z. 1250 G. G. Skalit bestehend aus dem Herrenhause, Wirtschaftsgebäude, Schweinestall und nachstehenden Grundstücken:
 Nr. 97 Bauarea mit 210 □K.
 Weidparzellen 1553,
 1554/2 mit 109 "
 Wiesenparzellen 1554/1,
 1560 mit 1476 "
 Weingartparzelle 1555
 mit 2 J. 716 "
 Ackerparzelle 1558 mit . . . 638 "
 Weidparzelle 1559 mit . . . 791 "
 Ackerparzelle 1561 mit . . . 435 "
 und der in Hangenberg
 liegenden Waldparzelle
 1049 mit 395 "
 gemeinsam mit nachstehenden Anteilen
 der Realität G. Z. 106 G. G. Skalit
 u. zwar:
 Parz. Nr. 1548/3 Wiese mit 182 □K.
 " " 1549/2 Wein-
 garten mit 1226 "
 Parz. Nr. 1598/4 Wiese
 mit 1 J. 645 "

mit Inbegriff des dazu gehörigen fundus instructus im Schätzungswerte pr. 228 fl. 70 kr. — werden ausgerufen um

2800 fl.

II. Die zur Realität G. Z. 106 G. G. Skalit gehörigen Anteile nämlich:
 Parz. Nr. 1548/1 Wiese mit 312 □K.
 " " 1549/1 Wein-
 garten mit . . . 1 J. 400 "
 Parz. Nr. 1547/1 Wiese mit 167 "
 " " 1498/3 " " 1062 "
 " " 1544/1 Acker mit 423 "
 werden ausgerufen um 800 fl.

III. Die zur Realität G. Z. 106 G. G. Skalit gehörigen Grundteile nämlich:

Weidparzelle 1501/2 mit 17 □K.
 Weingartparzelle 1499/2 mit 1080 "
 Wiesenparzelle 1548/2 mit 56 "
 " " 1547/2 mit 43 "
 " " 1498/2 mit 866 "
 Ackerparzelle 1544/2 mit 6 "

werden ausgerufen um 400 fl.
 (Gerichtlicher Schätzwert der Objekte I, II, III zusammen 5711 fl. 11 kr.)
 Der Verkauf dieser Objekte erfolgt sammt der hängenden Fehlung.

Am 20. Oktober 1896:

IV. Die Realität G. Z. 25 G. G. Gonobitz bestehend aus dem Wohnhause Nr. 62 in Gonobitz, Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Ledererwerkstätten, Magazinsgebäude, Gerberwerkstätte, Lohgeschirren, ferner an Grund und Boden:

Bauparzellen 95, 96, 39/2
 mit 889 □K.
 Waldparzellen 856 mit . 1435 "
 " " 857 mit . 1324 "
 " " 858 mit . 1423 "
 Ackerparzelle 919/79 mit . 423 "

(im gerichtl. Schätzwerte pr. 6240 fl. 70 kr.) wird mit Inbegriff des fundus instructus ausgerufen um . 8500 fl.

V. Die Realität G. Z. 30 G. G. Gonobitz bestehend aus der Gartenparzelle 53/1 und der Ackerparzelle 91/3 mit zusammen 257 □K. wird ausgerufen um den gerichtl. Schätzwert pr. 240 fl.

VI. Die sogenannte Knoppermühlrealität, nämlich der Anteil der Realität G. Z. 24 G. G. Gonobitz mit der darin stehenden Knoppermühle, Viehwage etc., bestehend aus
 Bauparzelle 170 mit . . . 55 □K.
 Wiesenparzelle 464/2 mit . 323 "
 " " 464/3 mit . 347 "
 Ackerparzelle 466/2 mit . 90 "
 wird mit Inbegriff des fundus instructus ausgerufen um . . 1810 fl.

(Gerichtlicher Schätzwert dieses Objektes 3616 fl. 90 kr.)

Am 21. Oktober 1896:

VII. Die Mahlmühlrealität G. Z. 24 G. G. Gonobitz bestehend aus
 Bauparzelle 169 mit . . . 88 □K.
 Ackerparzelle 466/1 mit . 875 "
 " " 464/1 mit . 873 "
 Gartenparzelle 467 mit . 35 "
 Weidparzelle 408 mit . . 30 "
 gemeinsam mit den in der Steuergermeinde Gonobitz liegenden zur G. Z. 118 G. G. Gonobitzdorf gehörigen Parz. 470/1 Acker mit 630 □K.
 469 Wiese mit 120 "
 474/2 Acker mit 26 "

Dieses Objekt im gerichtlichen Schätzwerte pr. 3496 fl. 40 kr. wird ausgerufen um 2000 fl.

Von Vormittag 9 Uhr angefangen werden jedesmal den Kauflustigen an Ort und Stelle die feilzubietenden Ob-

jekte vorgewiesen und nach hinreichender Besichtigung die Feilbietung der Objekte I, II, III am Orte der Realität, der Realität, der übrigen in der Kanzlei des gefert. Notars vorgenommen.

Für Ausmaß der Kaufobjekte wird keine Haftung übernommen.

Jeder Kauflustige hat vor gemachtem Anbote das Badium mit 10% des Ausrufspreises bar oder in einem Büchel einer autorisirten Sparkasse zu Händen des Gerichts-Cöars. zu erlegen. Der Ersteher hat sofort nach Erstehung der Realität den 4. Teil des Meistbotes zu erlegen, in welchen das erlegte Badium eingerechnet wird; die übrigen Lizitanten erheben das Badium nach geschlossener Feilbietung zurück.

Sobald der Ersteher sich mit der Erfüllung der Zahlungsbedingungen ausweist, kann derselbe um die gerichtliche Einantwortung der gekauften Realität mit der Bewilligung zur Einverleibung seines Eigentumsrechtes hierauf einschreiten.

Die Steuern, Abgaben und sonstigen Lasten übernimmt der Ersteher vom Tage des Erstandes angefangen und tritt der Ersteher mit der Unterfertigung des Feilbietungsprotokolles in den Besitz des erstandenen Objektes.

Die Feilbietungsbedingungen und die Situationspläne können beim gefertigten Notar als Gerichts-Coär. täglich während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Gonobitz, am 5. Oktober 1896.

Der k. k. Notar als Gerichts-Coär.

Karl Kummer.

922-83

Solide schwarze Seide

direct aus der Fabrik.

Man verbrenne ein Musterchen des Seidenstoffes und etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage. Echtheit, rein vegetabil gefärbte, solide schwarze Seide hinterläßt weisse Asche. Verfälschte beschweigte Seide, die leicht speckglänzig wird und bald bricht, hinterläßt dunkelbraune und hellbräunliche Asche. 334-27

Versandt franco und zollfrei ins Haus. Man verlange Muster aus der Hohensteiner Seidenweberei „Lotze“ Hohenstein i. S., Mech. Seidenstoff-Fabrik. Grösste Collection schwarzer, weisser und farbiger Seidenstoffe.



Petschouniger Kohle

Um vielseitigem Wunsche unserer geehrten Kunden zu entsprechen mischen wir unserer bisherigen Mittelkohlenforte zur Hälfte Stückkohle bei und verkaufen diese **Grobkohle** franco Cilli 1 Metercentner mit 62 kr. in Fuhrn von 20 bis 25 Metercentner Ladung.

Wir geben daher von nun an nur folgende Kohlenforten ab:

1 Metercentner **Stückkohle** loco Cilli 68 kr.
 1 " **Grobkohle** " 62 "
 1 " **Grobgrieskohle** (für Sparherd) loco Cilli 48 "

Ab Werk Petschounig 5 kr. billiger.

Bergverwaltung Petschounig.

GROSSE

Innsbrucker 50 Kreuzer-Lotterie.

Ziehung schon 7. November

Haupttreffer

904—89

75.000 Kronen.
 Bar mit 20% Abzug.

Lose à 50 kr. empfiehlt: M. v. Czerny, k. k. Tabak-Grossverlag, Cilli.

Die

Schafwollwarenfabrik

von

Julius Wiesner & Co.

in

BRÜNN

ist die

erste der Welt,

welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damen-Lodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco verschiebt und die Waren meterweise verkauft. Wir umgehen den Zwischenhandel, und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen. Schafwollwarenfabrik von Julius Wiesner & Co., BRÜNN, Zollhausglacis 7/35.

Direct aus der Fabrik. 790-17

Waschtisch und Thüren streicht man nur Schnell und gut mit „Weisser Glasur“. Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann Glänzt sie wie weißes Porzellan. Um 90 Heller kauft man sie In jeder großen Droguerie.

51—7

Vorräthig in Cilli bei Traun & Stiger und Victor Wögg.

Gechte Brünnner Stoffe

für Herbst u. Winter.

Ein Koupon Mtr. 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Rock, Hose u. Silet) gebend, kostet nur

fl. 4.80 aus guter	} echter Schafwolle
fl. 6.— aus besserer	
fl. 7.75 aus feiner	
fl. 9.— aus feinsten	
fl. 10.50 aus hochfeinsten	

Ein Koupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Winter-Rockstoffe, Touristenloden, feinste Kammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als recht und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.

Besondere Vortheile, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabriksorte zu beschaffen: Große Auswahl, immer feishe (nicht verlegene) Waare; fixe, billige Fabrikpreise, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Bestellungen etc. etc.

787-99

Fräuleins

aus besseren Familien, welche Lust haben, das Kleidermachen gründlich zu erlernen, auch solche, welche für sich selbst arbeiten wollen, werden angenommen.

Frau Bertha Schwarz

Kirchplatz Nr. 4, 1. Stock, Vorderhaus. 952

Italienisch und Französisch

Elementar-Unterricht hierin erteilt bei mässigem Honorar **Alois Höfer**, Giselastrasse 13. Stunden von 6—9 Uhr abends. 891-81

Zu vermieten.

Auf der G. B. Bontempelli'schen Realität sind sofort zu vermieten: Eine grosse Wohnung sammt allen Zugehör und Gartenbenützung, 2 Stallungen, mehrere Magazine, Kammern und offene Hütten, sowie eine Kanzlei mit completer Einrichtung. Nähere Auskunft hierüber bei **Brüder Jarmer in Cilli.** 922-83

Ein Kinderwagen

10 fl., ein Winterfrauenmantel 8 fl., eine Kleiderpuppe 1 fl. und eine Wertheilakasse 40 fl., sind sogleich zu verkaufen. Laibacherstrasse 24. 953

!!! Billige Gänsefedern !!!

1 Pfund nur 60 kr. Vollkommen ganz neue, grane Gänsefedern, mit der Hand geschlossen, 1 Pfd. (1/2 Kilo) nur 60 kr. und dieselben in besserer Qualität nur 70 kr., versendet in Probe-Postcolli mit 5 Kilo per Nachnahme **J. Krassa**, Bettfedernhandlung in Prag, 620—I, 126. Umtausch gestattet. 956

Ein Lehrjunge

für eine Gemischtwarenhandlung im Sannthale wird sofort aufgenommen, welche bereits in einer Handlung waren, werden bevorzugt! 955

Originelle Neuheit!!

SchlangennetterragiC

Man offerirt diese Cigaretten harmlos seinen Bekannten. Nachdem dieselben angezündet und 5—8 Züge wie eine gewöhnliche Cigarette geraucht sind, kommt aus derselben eine fußlange, lebendig erscheinende Schlange herausgetrohen. Carton Schlangen-Cigaretten gegen Einsendung von 1,20 fl. franco.

H. C. L. Schneider, Berlin W.
Froben-Strasse 26. 950—95

Königl. Preuss. Standesamt Berlin 4a.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß

- der **Eduard Schmir**, Klempnergehilfe, wohnhaft zu Berlin, Sohn des Schuhmachermeisters Peter Schmir und dessen Ehefrau Anna, geb. Chmelik, beide zu Graz in Steiermark
- und die **Amalia Vesau**, Köchin, wohnhaft zu Berlin, Tochter des Zimmermanns Georg Vesau und dessen Ehefrau Franziska, geb. Jemec, beide zu Cilli in Steiermark wohnhaft,

die Ehe mit einander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde Berlin und durch eine in Cilli geleseene Zeitung zu geschehen.

Berlin, am 7. October 1896.

Der Standesbeamte:
Berndtschek.

Zu Allerheiligen

sind

Grab-Kränze in grösster Auswahl

zu billigsten Preisen ausgestellt bei

Franz Karbeutz, Cilli

Grazerstrasse Nr. 3.

Gichtleinreibung.

Gliederreissen, Glieder- und Kreuzschmerzen beseitigt durch einmaliges Einreiben mein vorzüglichstes Mittel aus der Apotheke in

Römerstadt, Mähren.

Probeflasche 50 kr., große Flasche 1 fl., 3 große Flaschen 2-30 fl., 5 große Flaschen 4 fl.

Dankfagung.

Durch Ihre Gichtleinreibung bin heute vollständig von meinem 16jährigen schmerzlichen Rheumatismus befreit, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausdrücke.

Weidenau, am 16. September 1896.
Ferdin. Ehrlich,
k. k. Beamter a. D.

859-?

Die **Gutsverwaltung Herbersdorf** verkauft ab Bahnstation **Wildon**, Steiermark, gegen Nachnahme

Apfelwein

von vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar pro hl. **fl. 8, fl. 10** und **fl. 12. 1895er Auslese fl. 25.** 369-a

Agenturen!

Herrn aller Stände finden Gelegenheit durch die Hebernahme einer Agentur viel Geld zu verdienen. Offerte sub A. B. an Annoncen-Expedit. Schalek. Wien, 1. 808-88

Laubsäge



Warenhaus gold: Pelikan
VII. Siebensterng 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

In der Kundmachung

des Stadtamtes Cilli, betreffend die Versteigerung von Hopsenstangen, welche in Nr. 81 und 82 der „D. W.“ erschien, soll es statt Sonntag den 19. October, **Sonntag den 18. October 1896** heißen.

Kundmachung.

Montag, den 19., eventuell Dienstag, den 20. October l. J., jedesmal um 8 Uhr vormittags werden

300 Ausmuster-Pferde

am städtischen Pferdemarktplatz (Schlachthaus) in Graz im Vicitationswege gegen Barzahlung und Entrichtung der scalamäßigen Stempelgebühr veräußert.

Kauflustige werden hiezu eingeladen.

Die Verwaltungs-Commission der k. und k. Train-Division Nr. 3. 920-83

XXXXXXXXXXXX

Albert Fröhlich

Kürschner u. Kappenmacher
CILLI, Rathhausgasse 12

empfiehlt sein Lager von Pelzwerk, Kappen, Muffen, Krügen und Garnituren. Bestellungen von Futterarbeit, Verbrämungen, sowie Civil-, Militär- und Uniform-Kappen. Reparaturen werden auf's modernste ausgeführt und billig berechnet. Billigste Preise. Eigen- Erzeugung. 924-101

XXXXXXXXXXXX

Gegründet 1870.

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche-Erzeugung

en gros und en detail
Preis und Ware ohne Concurrenz.



Herren-Hemden weiss, Chiffon, glatte Brust, ohne Kragen, ohne Manschetten 27 Sorten
pr. Stück von fl. 1.10 bis 2.70
pr. 6 Stück von fl. 6.25 bis 15.—

Knaben-Hemden in 4 Grössen, sonst wie oben
pr. Stück fl. 1.—, 1.40
pr. 6 Stück fl. 5.75, 7.75.

Herren-Unterhosen, 6 Qualitäten
pr. Stück 80 kr. bis fl. 1.40
pr. 6 Stück fl. 4.50 bis 7.50.

1 Dtzd. Kragen von fl. 1.80 bis 2.20.
1 Dtzd. Manschetten von fl. 3.30 bis 4.50.
1 Dtzd. Kürass (Vorhemden) von fl. 3.25 bis 5.—

Für tadellosen Schnitt und reellste Bedienung garantiert die Firma **C. J. Hamann Laibach** Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k. Officiers-Uniformierungen und der Uniformierung in der k. u. k. Kriegsmarine. 13-80

Preis-Courante in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache werden auf Verlangen franco zugesandt.



Jacobi's GEPRESSTE KERNSEIFE und **Jacobi's Toilette-SEIFE**

Kern Seife.

SIND DIE BESTEN ALLER SEIFEN.